

## Kapitel 18

### Einsatz von Strafe

#### *Eine Frage der Ethik*

In manchen Fällen, gleichgültig ob bei Mensch oder Tier, läuft die Ausbildung reibungslos und wie von selbst ab und wir dürfen uns als hervorragende Lehrer und Ausbilder fühlen. Aber es kommt vor, dass unsere Gedanken und Vorhaben sowohl bei Menschen, wie auch bei Tieren zu ganz anderen Ergebnissen als den erwarteten führen. In seinem Buch „*The Sin of Wages*“ (In etwa: Die Sünde des Lohns), erzählt William Abernathy, ein international anerkannter Unternehmensberater, eine Geschichte, wie er einmal die Unterschiede zwischen positiver und negativer Verstärkung vorführen wollte. Abernathy unterrichtete eine Gruppe von Gefängniswärtern in Verhaltensmanagement. Die zu unterrichtende Gruppe hatte die Tendenz, überwiegend Methoden der negativen Verstärkungen und Bestrafung anzuwenden. Um die Vorzüge positiver Verstärkung zu demonstrieren, nahm Abernathy zwei Ratten und zwei Skinner-Boxen ins Gefängnis mit. Eine Skinner-Box ist ein geschlossener Käfig, der dazu dient, Tieren das Drücken eines Hebels beizubringen. Sie kann jeweils auf positive oder negative Verstärkung eingestellt werden, d.h. dem Tier wird wahlweise ein positiver Verstärker, meist ein Futterpellet, verabreicht, oder es wird, bei negativer Verstärkung, ein unangenehmer Reiz, meist ein elektrischer Impuls, entfernt. Er setzte Shaping ein, um der einen Ratte beizubringen einen Hebel zu drücken und verabreichte dann zur positiven Verstärkung ein Futterpellet. Genau wie erwartet, dauerte es etwa 30 Minuten bis die Ratte gelernt hatte den Hebel zu drücken, um danach zur Belohnung das Futter zu erhalten. Die zweite Ratte wurde in eine Skinner-Box gesetzt, die eingestellt war leichte Elektroschocks auszuteilen. Die Ratte konnte den Elektroschock durch Drücken eines Hebels vermeiden – wurde also negativ für das Drücken des Hebels verstärkt. - der Hebeldruck verhinderte weitere Schocks. Normalerweise dauert das Erlernen des Hebelldrückens mit negativer Verstärkung wesentlich länger als mit positiver Verstärkung. Die Ratte ist so damit beschäftigt, dem Schock zu entkommen, dass sie anfänglich nicht das gewünschte Verhalten zeigt. An diesem besonderen Tag passierte bei der Vorführung der negativen Verstärkung etwas sehr Merkwürdiges. Irgendwie, als der Elektroschock einsetzte, sprang die Ratte hoch, um dem Schock zu entgehen und landete genau auf dem Hebel, der den Strom abschaltete. Sehr zum Missfallen von Abernathy waren die Wärter Zeugen eines merkwürdigen Zufalls, bei dem in diesem Fall negative Verstärkung viel schneller als positive wirksam wurde und infolge dessen, deren Glauben an Führung mittels Einschüchterung und Bestrafung möglicherweise bestärkt wurde. Abernathy teilte allen mit eine Pause einzulegen. Während der Pause nahm einer der Wächter die Ratte, die die positive Verstärkung erhalten hatte und begann mit ihr zu spielen. Ein anderer Wächter sah dies und beschloss mit der negativ verstärkten Ratte zu spielen. Als er sie aufnahm, biss sie ihm sofort in den Finger. Er begann sie herum zu schwingen, aber die Ratte wollte nicht loslassen. Schließlich, als die Ratte vom blutenden Finger des Wächters getrennt worden war, fasste ein Wächter zusammen,

was er in der Unterrichtsstunde an diesem Tag gelernt hatte. „So weit so gut,“ sagte er, „jemand kann durch negative Verstärkung dazu gebracht werden, das zu tun was man von ihm will; aber man sollte möglichst nichts mit ihm zu tun haben!“

Das ist eine wahre Geschichte und sie sollte Hundetrainern zu denken geben. Wenn Du einen Hund ausbilst, der dich mit positiver Verstärkung in Zusammenhang bringt, wird der Hund normalerweise freudig und eifrig zu Dir kommen. Wenn Du im Training einen großen Anteil an Bestrafung einsetzt, wird der Hund nicht so begierig mit Dir arbeiten wollen. Schlauer Hund!

Denk' daran, dass Bestrafung ein Kontinuum ist und das Niveau der Bestrafung von mild bis hoch aversiv reicht. Milde Formen von Bestrafung schließen den Entzug von Aufmerksamkeit (Auszeit) und verbale Tadel wie „Nein!“ oder „Ahh!“ mit ein. Körperliche Strafen rangieren von milden Rucken als Leinenkorrektur bis zur Anwendung von elektrischen Schockhalsbändern.

### **Schockbehandlung**

Da ein Elektroschock überaus aversiv ist, ist dies vielleicht die am meisten kontrovers diskutierte Form von Bestrafung beim Hundetraining.

Schockhalsbänder werden von einigen Ausbildern im Jagd- und Schutzhundetraining benutzt, weil das Halsband die Möglichkeit bietet den Hund auch in weiterer Entfernung zu kontrollieren.

Elektrische Zäune schließen auch den Einsatz eines Schocks als Bestrafung mit ein. Ein Draht wird entlang der Begrenzung des Hofes vergraben und der Hund mit einem besonderen Halsband ausgerüstet, das einen Schock verabreicht, wenn die Begrenzung überschritten wird. Es gibt auch Schockmatten, die dafür geschaffen wurden Tiere davon abzuhalten auf Möbelstücke zu springen und Schockhalsbänder, die aktiviert werden, wenn der Hund bellt.

Schockhalsbänder haben Vorrichtungen, mit denen sich verschiedene Levels der Schockstärke einstellen lassen. Untere Levels werden vermutlich zum Training eingesetzt, intensivere Levels werden als Bestrafung eingesetzt. Schockhalsbänder werden von einigen Trainingsexperten tag täglich eingesetzt und sie werden an Hundebesitzer verkauft, die völlige Anfänger sind und keine Ahnung haben, wie ein Schock sich bei ihrem Hund auswirken kann. Wir haben viele Hunde gesehen, die Schockhalsbänder trugen und sprunghaft und nervös waren und bereit zuzubeißen, wenn sie unvorbereitet angefasst wurden. Ganz offensichtlich war es von den Besitzern nicht beabsichtigt gewesen, diese Art von Verhalten auszulösen.

### **Richtlinien für den Einsatz von Bestrafung**

Bei jeder Art von Bestrafung müssen einige sehr wichtige Dinge berücksichtigt werden. Wenn Bestrafung eingesetzt werden soll, muss versucht werden alle ungünstigen Nebenwirkungen zu verringern. Dies geschieht durch Aufstellen eines Verstärkerplan, der viel positive Verstärkung für angemessenes Verhalten enthält.

Dann sollte über die Art und Stärke der Bestrafung nachgedacht werden. Die Methode, die am wenigsten aversiv aber immer noch Wirkung zeigt, sollte eingesetzt werden. Wenn ein klares „Nein“ das Problem korrigiert, entspricht es nicht der Ethik, eine intensivere Einwirkung einzusetzen.

Probier die Bestrafung an dir selber aus! Jeder Trainer, der in Erwägung zieht eine aversive Bestrafung wie beispielsweise ein Schockhalsband einzusetzen, sollte zuerst den Schock an sich selbst ausprobieren um sich darüber im klaren zu sein, welchem Maß an körperlichem Unbehagen das Tier ausgesetzt ist.

Bestrafung sollte konsistent erfolgen und sofort nach dem unerwünschten Verhalten. Und in jedem Fall in dem Bestrafung eingesetzt wird, sollte der Hund neue Fertigkeiten erlernen, die an die Stelle des unerwünschten Verhaltens treten und nach einem dichten Plan positive Verstärkung erhalten.

### **Unangenehme Fragen zur Bestrafung**

Wenn Trainer aufgefordert werden einige Gründe für den Einsatz von Bestrafung zu nennen, wird zumeist aufgeführt, dass Bestrafung sehr wirkungsvoll sein kann, ein Problemverhalten zu verringern, bzw. zu beseitigen. Ein anderer Grund könnte sein, dass mildere Formen der Bestrafung leichter anzuwenden sind als Vorgänge der positiven Verstärkung. Und schließlich sind einige Trainer der Ansicht, dass für solche Hunde mit schwerwiegenden Verhaltensproblemen der Verzicht auf Bestrafung gleichbedeutend wäre mit Vorenthaltung einer potentiell erfolgreichen Behandlungsmethode.

Die meisten Hundetrainer geben zu, dass sie Einsatzmöglichkeiten für milde Formen der Bestrafung, wie den Entzug von Aufmerksamkeit bei Fehlverhalten, verbale Tadel oder Leinenkorrekturen durchaus für angebracht halten und häufig einsetzen. Die wirkliche Kontroverse beginnt bei den höher aversiven Bestrafungen, wie das Schlagen des Hundes unter das Kind und den Einsatz von Stachel- oder Schockhalsbändern.

Die Mehrheit der Hundeausbilder würde solch stark aversiven Vorgänge wie die genannten nicht routinemäßig im Training oder bei leichten Verhaltensproblemen einsetzen. Aber ab einem gewissen Punkt, wenn wir die milden Strafen hinter uns gelassen haben, müssen wir ethisch schwierige Entscheidungen treffen. Sollte ein Hund einen Elektroschock dafür erhalten, dass er im Müll wühlt? Hoffentlich nicht! Sollte ein Greyhound, der früher Wettrennen lief und jetzt Katzen jagt, Elektroschocks erhalten, wenn überdies bekannt wäre, dass er im Tierheim landet, wenn er das Katzenjagen nicht aufgibt. Würde es für diese Entscheidung eine Rolle spielen, wenn vorher mitgeteilt würde, dass zur Beseitigung dieses Problems, der Hund über mehrere Monate Elektroschocks erhalten müsste. Oder würde es sich anders verhalten, wenn mitgeteilt würde, dass zwei oder drei milde Elektroschocks das Problem lösen können.

Was ist mit einem Hund, der auf dem Land lebt und eine Vorliebe dafür entwickelt Rehe zu jagen? Sollten Elektroschocks als Bestrafung in Erwägung gezogen werden, wenn die Möglichkeit besteht, dass der Hund dabei von einem Jäger abgeschossen wird?

Sollten aversive Bestrafungen eingesetzt werden um ein Verhalten zu unterbinden, dass zur Verletzung von Menschen oder anderen Tieren führen kann? Das sind die Art von Fragen, über die Hundebesitzer und Trainer nachdenken sollten. Die kontroverse Diskussion über den Einsatz von Bestrafungen folgt nicht dem einfachen Entweder-Oder Prinzip. Es sind aufregende Zeiten für Hundeausbilder. Die Association of Pet Dog Trainers (APDT) (in etwa Vereinigung der Ausbilder von

Familienhunden) erstellt Ethik Richtlinien. Hundebildung hat das Potential sich zu einem anerkannten Berufsbild zu entwickeln. In der Psychologie vom Menschen hat die Verhaltensanalyse in den letzten Jahrzehnten zur Entwicklung eines eigenen Berufsstandes einen enormen Entwicklungsschub erhalten. In einigen Gebieten der USA ist Verhaltensanalyse ein anerkannter Beruf, der staatlich geprüft wird. Hundebildner können von den Erfahrungen, die bei der Verhaltenstherapie von Menschen gemacht werden, vieles lernen. In Fördereinrichtungen für behinderte Menschen in Florida ist es dem gesamten Personal gestattet, positive Verstärkung bei ihren Patienten einzusetzen. Der wirkungsvolle Einsatz von bestrafenden Vorgängen, wie beispielsweise eine Auszeit, erfordert mehr Training und nur ein geprüfter Verhaltensanalyst sollte die aversiveren Formen von Bestrafung durchführen. Sogar dann muss die Bestrafung zuerst genehmigt werden, wird sorgfältig geprüft und von qualifiziertem Personal außerhalb der Einrichtung überwacht.

### **Ein letztes Wort zur Bestrafung**

Jede Entscheidung Bestrafungen einzusetzen sollte erst dann erfolgen, nach dem positive Alternativen versucht wurden. Der Einsatz aversiver Bestrafungsvorgänge ist nur zu rechtfertigen, wenn das Problemverhalten eine Bedrohung für das Wohlbefinden des Hundes oder für die Sicherheit anderer Leute oder Tiere darstellt. Aversive Strafen wie beispielsweise ein Schock, sollten niemals in die Hände ungeschickter Hundehalter oder in die Hände von Anfängern gelangen. Der ethische Grundgedanke dabei ist, dass unsere Hunde uns lieben und uns vertrauen. Wir sind Ihnen schuldig, sie auf die gleiche Weise zu behandeln, wie wir behandelt werden möchten.